

Druckversion

Url: http://www.focus.de/digital/internet/internet_aid_121730.html

30.12.06, 09:28

[Drucken](#)

Internet

Wikipedia am Scheideweg

Fehler, Verleumdungen und Manipulationen bringen die kostenlose Online-Enzyklopädie Wikipedia in Verruf. Im kommenden Jahr will die Community deshalb ein Siegel für geprüfte Artikel einführen.

Von FOCUS-Redakteurin *Noelani Waldenmaier*

Millionen Menschen in Deutschland ziehen ein Nachschlagewerk zu Rate, dem sie eigentlich nicht trauen dürften: die kostenlose Online-Enzyklopädie Wikipedia. Sie wird von Tausenden Freiwilligen geschrieben, die sich berufen fühlen, etwas zum Weltwissen beizutragen. Es gibt keine Redakteure und keine Qualitätskontrolle. „Manche Texte sind unleserlicher Mist“, gibt selbst Wikipedia-Gründer Jimmy Wales zu.



Trotzdem steigen die Zugriffe auf das Wissensportal von Monat zu Monat. Viele Tausend Anhänger kaufen sich das Laienlexikon sogar auf DVD. Anfang Dezember erschien hierzulande bereits die zweite aktualisierte Auflage der Wikipedia-Scheibe.

Kritik am Mitmachsystem

Auf der ganzen Welt ist das Online-Lexikon als schnelle kostenlose Informationsquelle beliebt. Wikipedia gibt es inzwischen in mehr als 100 Sprachen. Nach der englischen Version mit 1,5 Millionen Beiträgen folgt an zweiter Stelle die deutsche Ausgabe, die kürzlich ihren 500 000. Artikel feierte. Obwohl sich das Projekt nur durch ehrenamtliche Arbeit und Spenden finanziert, konnte der deutsche Verein, Wikimedia, diesen Oktober ein kleines Büro in Frankfurt eröffnen und einen Geschäftsführer einstellen.

Kritiker verderben die Feierlaune. „In der Wikipedia-Welt bestimmen jene die Wahrheit, die am stärksten besessen sind“, warnt der US-amerikanische Computerwissenschaftler Jaron Lanier. Auch aus den eigenen Reihen kassiert das Lexikon zunehmend Schelte. Larry Sanger, der 2001 zusammen mit Wales Wikipedia aus der Taufe hob, arbeitet heute an einem Konkurrenzprojekt. „Die Anonymität auf Wikipedia zieht Leute an, die Ärger machen wollen“, schimpft der Mitbegründer.

Mehr auf Qualität achten

Tatsächlich kann jeder Besucher der Internet-Enzyklopädie vorhandene Lexikoneinträge ändern oder neue Artikel verfassen. Da sich Autoren nicht einmal registrieren müssen, fallen Spaßvögel täglich in Scharen über Wikipedia her und missbrauchen das Lexikon als ihre persönliche Graffiti-Wand. „Jeder kann Unsinn reinschreiben, jeder kann ihn aber auch wieder beseitigen“, erklärt der deutsche Wikimedia-Geschäftsführer Arne Klempert das Prinzip.

Grober Unfug wird von der Wissens-Community meist schnell entdeckt und entfernt, sachliche Fehler bleiben jedoch oft lange Zeit unerkannt. „Wir sollten mehr auf die Qualität als auf das Wachstum unserer Beiträge achten“, forderte daher jüngst Wikipedia-Gründer Wales seine Lexikongemeinde auf. Erste Maßnahmen wurden schon ergriffen: Wikipedia-Administratoren sperren seit diesem Jahr Artikel, die häufig Zielscheibe böswilliger Manipulationen werden. Die Biografien von Angela Merkel oder Dieter Bohlen beispielsweise dürfen nur noch solche Autoren bearbeiten, die schon längere Zeit bei Wikipedia registriert sind.

Ab kommendem Jahr soll in der deutschen Version sogar eine Art Qualitätssiegel eingeführt werden. Experten und anerkannte Laien der Wikipedia-Community werden Artikelversionen, die sie für korrekt halten, als „stabile Version“ kennzeichnen. Jeder Beitrag darf aber weiterhin verändert werden. „Leser haben dann die Wahl zwischen der aktuellen Version und einer älteren Version, deren Qualität von gut informierten Teilnehmern geprüft wurde“, erklärt Klempert.

Brockhaus reagiert auf neue Konkurrenz

Obwohl die Hobbyautoren selbst nach gewissenhafter Prüfung keine Qualitätsgarantie abgeben können, loben Wissenschaftler das freie Lexikonprojekt. „Mit der Geschwindigkeit, in der sich Wikipedia entwickelt, wird man in wenigen Jahren vernünftig mit dem Werk arbeiten können“, prognostiziert Andreas Dengel, Professor für Wissensmanagement an der Universität Kaiserslautern. Dann müssten sich die klassischen Lexikonverlage ernsthafte Gedanken über künftige Geschäftsmodelle machen.

Brockhaus hat bereits reagiert. Wer für 2500 Euro die neue Enzyklopädie in 30 Bänden erwirbt, darf online in einem laufend aktualisierten Portal recherchieren. „Hier bekommt man Wissen mit Qualitätssiegel“, wirbt Florian Langenscheidt, Miteigentümer des Lexikonverlags, und verweist auf sein Team von 70 festangestellten Mitarbeitern und mehr als 1000 Experten aus aller Welt.

Neues Lexikonprojekt Citizendium

Für eine ähnlich hohe Qualität kämpft im Web auch Wikipedia-Mitbegründer Larry Sanger. Sein Lexikonprojekt Citizendium, zu deutsch in etwa Bürger-Kompendium, sollte selbst Langenscheidts Anforderungen genügen – und könnte, wenn es gelingt, eine ernsthafte Konkurrenz für den Verleger werden.

Sanger will die besten Artikel aus Wikipedia übernehmen. Fachleute prüfen und korrigieren dann ehrenamtlich die Artikel. Mitmachen dürfen nur Akademiker und Personen, die ihren Expertenstatus beweisen können. Wer zu diesem exklusiven Club zählen möchte, muss sich mit seinem Lebenslauf bewerben.

Mitarbeit: Rainer Schmitz

[Drucken](#)

Foto: Wikimedia Foundation, Inc.

Copyright © 2008 by [FOCUS Online GmbH](#)